Memeler Dampfboot

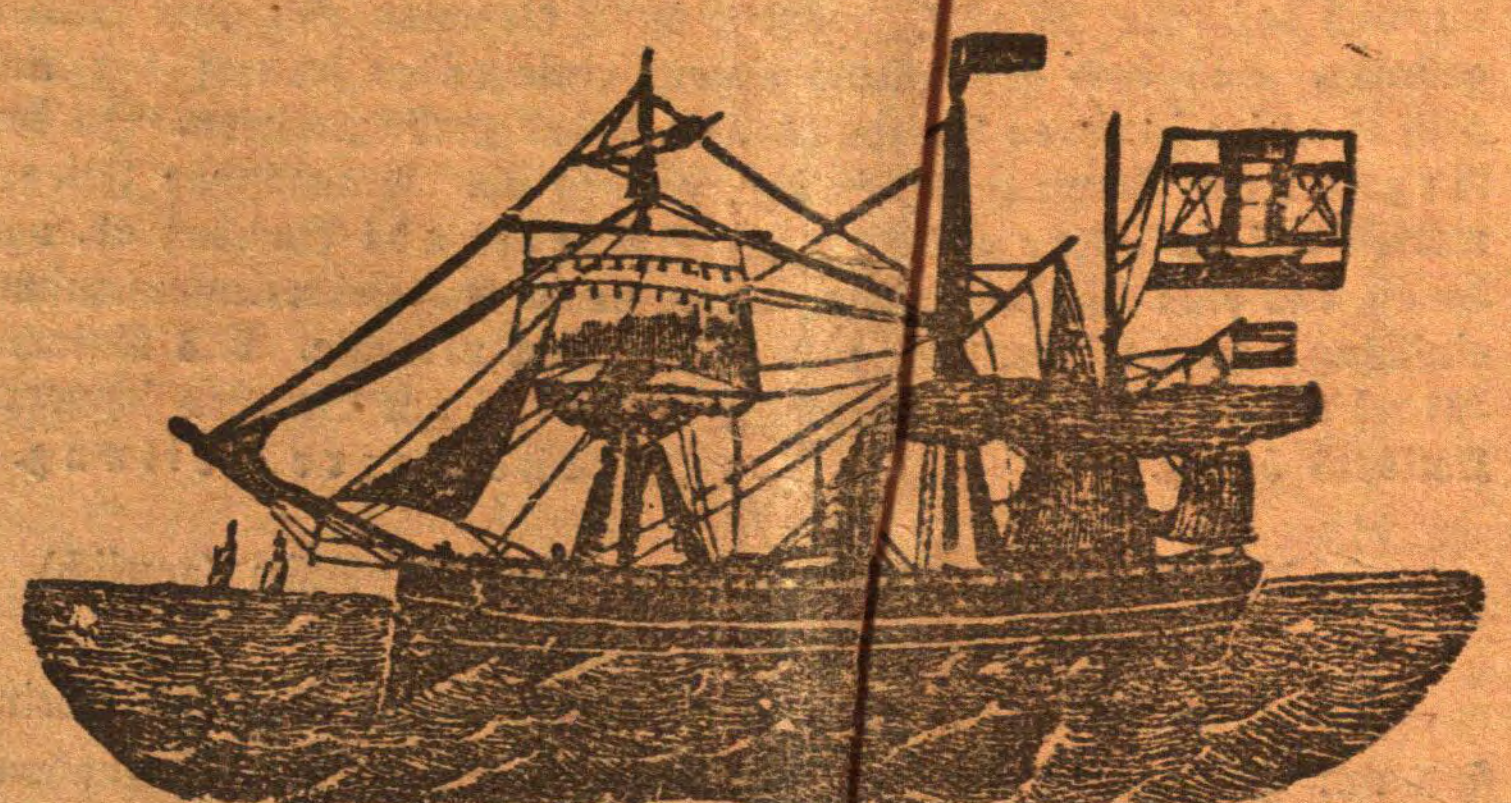
Memeler und Grenz-Zeitung

Erscheint täglich morgens
mit Ausnahme der Tage nach den Sonn- und Feiertagen.
Gratisbeilagen:
„Sonntags-Beilage". Jeden Mittwoch: „Illustr. Lesehalle".
Am 1. und 15. jeden Monats: „Landwirtschaftliche Beilage".
Vierteljährlicher Abonnementspreis
pränumerando 2 Mk. 50 Pfg., mit Botenlohn 2 Mk. 75 Pfg.
Auswärtige
abonnieren bei den Kaiserlichen Postämtern und erhalten
die Zeitung für 2 Mk. 70 Pfg. pro Quartal.

Sprechstunden der Redaktion: Vorm. 10 bis 12 Uhr
außer Montag und Sonnabend.

Für Aufbewahrung und Rücksendung unverlangt eingesandter
Manuskripte wird keine Verantwortung übernommen.

Telegramm-Adresse: Dampfbootverlag.



Anzeigen werden für den Raum einer Corpus-
Spaltzeile von Abonnenten mit 20 Pfg.,
von Nicht-Abonnenten und Auswärtigen mit 25 Pfg berechnet.
Reklamen für Hiesige 50 Pfg., Auswärtige 60 Pfg. die Zeile.

Jedes Anrecht auf Rabatt geht verloren,
sobald ein Annoncenbetrag auf gerichtlichem Wege oder im
Konkursverfahren eingezogen werden muß.
Anzeigen, für die folgende Nummer bestimmt,
sind spätestens bis mittags 12 Uhr einzuliefern.
Belag-Exemplare kosten 10 Pf.

Die Expedition ist geöffnet:
An Wochentagen von 7 Uhr morgens bis 8 Uhr abends,
an Sonn- und Feiertagen von 7 bis 9 Uhr vormittags.

Fernsprechnummern: 26 und 28.

Nr. 66 | Memel, Mittwoch, den 24. März 1915. | 67. Jahrgang

Memels Schreckenstage

18.—21. März 1915.

Drei Tage unter der Russenherrschaft.

Kurz vor der Invasion der russischen Horden wurde Memel noch in einer der größten deutschen Zeitungen als „die friedliche Ecke" bezeichnet. Lange, monatelang war unsere Kreisgrenze nur den Angriffen schwacher russischer Streitkräfte ausgesetzt. In den Februar- und Märzwochen häuften sich die Angriffe, und die Gefechte wurden heftiger. Schließlich hatten die Russen große Streitkräfte — es sind schätzungsweise 6000 Mann gewesen — zusammengezogen, um Memel in ihre Hand zu bekommen. Am Mittwoch, den 17. März wurde der Anmarsch durch die ausgestellten Feldwachen gemeldet, am Donnerstag erdröhnte Kanonendonner, verwundete deutsche Soldaten wurden häufiger durch die Stadt gebracht. Die Lage der Verteidigungsmannschaften ward immer schwieriger, und der Verteidigungsring um die Stadt immer enger. Ihren Weg zeichneten die Russen durch Brand. Der ganze Kreis Memel ist von diesen Barbarenhaufen niedergesengt, Häuser, Gehöfte, Güter, Dörfer, ganze Gemeinden sind in Schutt und Asche gelegt. Ueberall Sch[illegible] Grauen. [illegible] Memelsvitte gefallen, Mu[illegible] Flüchtlinge strömten nach der Stadt, [illegible] wie war es da mit ihrer Sicherheit und Versorgung bestellt? Unserer Stadtbehörde, die sich um all die Flüchtlinge bemühte und zu bemühen bestrebte, blieb nicht die Zeit, um den Jammer und das Elend der Flüchtlinge zu stillen.

Donnerstag abend — es mag zwischen 6 und 7 Uhr gewesen sein — drangen die ersten Russen in die Stadt ein. Beide Brücken, die Börsen- sowohl als auch die Karlsbrücke, waren am Abend von russischen Posten besetzt, die kaum jemand durchließen. Wer in ihre Nähe kam, wurde angerufen, durchsucht und zurückgeschickt. Vor dem Kaiser Wilhelm-Denkmal auf dem Alexanderplatz hatte sich ein russischer Haufe gesammelt. Trompetensignale waren zu hören und ebenso Gesang und Hurrahrufen. Blutigrot war der Himmel, der über Memel sich spannte. In den Straßen irrten Männer, Frauen, Kinder umher. Von Angst und Verzweiflung getrieben, wollten sie ihr Leben in Sicherheit bringen. Es war zu spät, schon waren die Russen in der Stadt. Da half nur Besonnenheit, und wer besonnen war, begab sich nach Hause. Und all die Flüchtlinge, die Heimatslosen — sie mußten suchen, wo unterzukommen.

Unsere Verteidiger zogen sich nach der Holzstraße zurück, um vom Hafenbauamt sich auf die Nehrung hinüberzusetzen. Oberstleutnant **Conradi** leitete den Rückzug, und seiner Fürsorge ist es zu danken, daß ca. tausend Zivilpersonen ebenfalls von dort auf die Nehrung in Sicherheit gelangten. Durch Maschinengewehre, die in der Holzstraße vor dem Hafenbauamt aufgestellt waren, wurde der Rückzug gedeckt. Ein Mann von der Maschinengewehrabteilung wurde von einer Kugel getroffen. Noch am Tage der Befreiung sah man in der Holzstraße einen großen Blutflecken, die Stelle, wo er seine letzte Pflicht erfüllte. Unseren Truppen gelang es, kaum behelligt, sich nach der Nehrung zurückzuziehen.

Sonnig und kalt war der Freitagmorgen. Am Ballastplatz sah man noch Kähne mit Flüchtlingen nach der Nehrung hinüberfahren. Ein unheimliches Gefühl beschlich jeden, der in der Stadt verblieben sich auf die Straßen hinauswagte, beim Anblick der russischen Raubpatrouillen. Fast sämtliche Schaufensterscheiben in der Libauerstraße waren und wurden Freitagmorgen eingeschlagen. Im späteren Verlaufe des Tages und an den nächsten beiden Tagen folgten sehr viele in den andern Straßen. Hauptsächlich hatten es die Russen auf die Delikateßwaren-, Kolonialwaren-, Konfitüren-, Uhren-, Schuh- und Zigarren-Geschäfte abgesehen, die sie auf russische Weise ausplünderten. Nicht genug mit dem Plündern und Rauben in Geschäftsläden, drangen Patrouillen selbst in viele Privathäuser ein, wo sie teils nach Militärpflichtigen pfahndeten, teils — und das mag am häufigsten geschehen sein — plünderten und Frauen und Mädchen vergewaltigten. Nicht unerwähnt soll bleiben, daß sich unter dieser Räuberhorde auch anständige Soldaten befanden, die verschiedene Dinge bezahlten und höflich die Hand beim Eintreten und Weggehen gaben. Die Straßen waren fast menschenleer bis auf die Libauerstraße, die sowohl von Russen, als auch von Zivilpersonen belebt war. Um eingeschlagene Fensterscheiben sah man Männer, Frauen und Kinder herumstehen, die nicht immer frei von Raubgier waren und sich gar mancherlei Dinge mit nach Hause nahmen.

Das unwirtliche Wetter am Sonnabend schreckte selbst die Mutigeren ab, sich auf die Straße zu begeben. Wer nicht vom Hunger getrieben, sich nach Lebensmitteln umzusehn brauchte, blieb zu Hause. An diesem Tage war auch kaum jemand von den Russen zu sehen. Erst am Abend wurde es lebhafter. Ab und zu wurden Schüsse in der Libauer- und Polangenstraße abgefeuert. Man konnte es den Russen ansehen, daß sie sich in Memel nicht recht sicher fühlten. Größere Trupps russischen Militärs zogen vornehmlich während der Dunkelheit in die Stadt ein, um sie im Dunkeln auch wieder zu verlassen, sodaß man nicht weiß, in welcher Anzahl sie in unserer Stadt geweilt haben.

Die Vorboten der nahenden Befreiung waren Sonntag vormittag eine Dragoner- und eine Infanteriepatrouille, die mitteilten, daß am Abend unsere Truppen hier sein würden. Am Vormittag war auch nur selten ein Russe in der Stadt zu sehen. Erst mittags ritt eine kleinere Anzahl die Libauerstraße hinauf und hinab. Vereinzelte Gewehrschüsse ließen auf die Nähe unserer Soldaten schließen. Gegen Abend wurde ein Teil der Polangenstraße nach Zivilpersonen abgesucht. Männer, Frauen, Greise und Kinder, selbst Schwerkranke und Säuglinge wurden aus den Häusern getrieben, um dann planlos durch die Stadt geführt zu werden, bis man schließlich zur Kaserne gelangte, wo alle wieder freigelassen wurden. Vermutlich sollten die Gefangenen den Russen als Deckung gegen die anrückenden Deutschen dienen. Ein furchtbares Gewehrfeuer setzte abends gegen 7 Uhr ein. Die Hauptmasse der Russen hatte schon am Morgen die Kaserne verlassen, sodaß sich wahrscheinlich nicht allzu viele des Massengesindels in der Stadt befanden.

In der Nacht ward es still[illegible] Am Montagmorgen konnte man das [illegible] Libauerstraße und ebenso am [illegible]eintor. Ein gräßlicher Anblick! Mit wachsbleichen Gesichtern und gebrochenen Augen lagen sie da. Zwei hatten gehofft, in einem ausgeschlagenen Schaufenster Sicherheit zu finden. Doch sie waren von deutschen Kugeln getroffen und lagen zusammengekauert an ihrer Zufluchtsstätte. Auch zwei deutsche Soldaten, der eine die beringte Hand ausgestreckt, hatten den Tod gefunden. Draußen neben der Chaussee nach Althof lagen außer vielen Russenleichen auch elf erschossene Zivilpersonen, die dorthin aus den letzten in jener Stadtgegend gelegenen Häusern geschleppt waren. Jammer und Elend überall. Eine traurige Nachricht, um so trauriger als sie einen edlen und lieben Menschen betrifft, muß mitgeteilt werden: unser zweiter Bürgermeister **Pockels**, der aus dem Rathaus in letzter Stunde zusammen mit dem städtischen Baubeamten **Goldbeck** verschleppt, dann aber als der Schlitten, in dem er mit seinem Leidensgefährten saß, bei Königswäldchen umschlug, wieder freigelassen wurde, hat, als er sich schnell entfernen wollte, einen Bajonettstich durch den Magen erhalten. Er konnte sich noch bis zur Gasanstalt schleppen und befindet sich jetzt im städtischen Krankenhaus. Hoffentlich gelingt es, diesen offenen und pflichttreuen Mann, der sich während seines kurzen Hierseins in allen Kreisen herzliche Sympathien erworben hat, der Stadt und seiner Familie zu erhalten. Sanitätsrat Dr. **Dencks**, den die Russen ebenfalls zu dieser Zeit verschleppten, wurde am Waisenhaus bereits freigelassen.

Es sind der Eindrücke so viele, die man während der dreitägigen Russenzeit und nach der Befreiung in unserer Stadt empfangen hat und auf die wir später noch ausführlicher zu sprechen kommen werden, daß man die ganze Furchtbarkeit des Krieges aus eigener Anschauung ermessen kann. Ekel und Grauen ergreifen einen bei der Erinnerung der abscheulichen Schandtaten, die man mit eigenen Augen hat ansehen müssen. So furchtbar haben diese Greueltaten auf einzelne Personen eingewirkt, daß sie aus Verzweiflung ihrem Leben selbst ein Ende gemacht haben, oder aus Todesangst gestorben sind. Opfer des Krieges, des furchtbarsten Krieges!

Sw.

Der russische „amtliche" Verkehr mit unserer städtischen Behörde.

Oberbürgermeister **Altenberg** war beim Einzuge der Russen in die Stadt im Rathause verblieben, um das Erscheinen des russischen Oberbefehlshabers abzuwarten. Da bis 9 Uhr, also nach Verlauf von $1^1/_2$ Stunden, dieser nicht erschien, begab sich der Oberbürgermeister zum Abendessen nach seiner Wohnung. Hier erhielt er die Benachrichtigung, der russische Kommandant erwarte ihn im Rathause. Der Oberbürgermeister begab sich nunmehr wieder dorthin und fand bei seinem Erscheinen im Rathause dieses von russischen Truppen besetzt. Es begannen nunmehr die Verhandlungen zwischen dem Oberbürgermeister und dem russischen Kommandanten, einem Obersten, der von einer Anzahl Offiziere begleitet war. Im Verlaufe der Unterredung wurden zunächst folgende Bedingungen gestellt: Die Stadt habe eine Kontribution von 5000 Rubeln zu entrichten. Die Stadtverwaltung habe ferner darauf zu halten, daß die Gasbeleuchtung weiter funktioniere und ebenso die Wasserversorgung ununterbrochen fortbestehe. Nach Beendigung dieser ersten Unterredung begaben sich die Russen mit dem Oberbürgermeister und einem Magistratsbeamten nach dem **Victoria-Hotel**. Inzwischen traf hier auch der russische Oberbefehlshaber, ein noch junger, sich sehr reserviert haltender General, ein. Bei seinem Eintritt in das von schmausenden russischen Soldaten angefüllte erste Zimmer brachten diese ihm eine Ovation, auf die der General mit einer kurzen Ansprache erwiderte. Hierauf begab er sich in das Nebenzimmer, wo er von den Offizieren erwartet wurde. Mit diesen ließ er sich an einem Tische nieder, während an einem andern Oberbürgermeister Altenberg mit seinem Beamten Platz nahm. Man aß, rauchte und plauderte, und es war bereits 3 Uhr morgens vorüber, als man den Oberbürgermeister zum Mitgehen aufforderte. An der Ecke Libauer- und Roßgartenstraße erwartete ihn ein geschlossener Wagen mit Kosaken-Eskorte. Die Fahrt, bei der sich der Oberbürgermeister in Begleitung eines Offiziers und eines Sanitätsoffiziers befand, ging zunächst zum Bahnhof, von da nach dem früheren Waisenhaus an der Wiener'schen Promenade. Hier hielt das Gefährt etwa eine Stunde lang. Zum Schutz gegen die strenge Kälte holte einer der beiden begleitenden Offiziere ein Bündel Heu als Fußunterlage herbei. Während dieses Aufenthalts nahm der Oberbürgermeister wahr, wie auch der General zu Fuß erschien und die Russen nun strahlenförmig sich in der Richtung auf die Kaserne in Bewegung setzten. Nachdem die Kaserne besetzt worden war, wurde auch der Oberbürgermeister von den ihn begleitenden Offizieren dorthin gebracht. Es wurde ihm eine der Unteroffiziers[illegible] die in [illegible] Zeit des Aufenth[illegible] ein ganz verändertes Aussehen angenommen hatten, als Quartier angewiesen. Im Laufe des Vormittags des nächsten Tages (Freitag, den 19.) wurde der Oberbürgermeister entlassen; er begab sich nun wieder nach dem Rathaus. Hier fanden wieder Verhandlungen mit russischen Offizieren statt, als deren Ergebnis nachstehende Anordnungen gedruckt und angeschlagen werden sollten:

Bekanntmachung.

Von dem Kaiserlich Russischen Kommandanten der Stadt Memel ist angeordnet, daß alle Gewehre und Waffen **bis 4 Uhr nachmittags** abzuliefern sind. Die Einwohner werden daher aufgefordert, **alle Waffen sofort** im Rathaus abzuliefern. Falls später irgend welche Waffen vorgefunden werden, würden unabsehbare Folgen für die Stadt eintreten und der Inhaber selbst sich der Gefahr **sofortiger** Erschießung aussetzen.

Dem russischen Militär muß unbedingt ruhig und freundlich entgegengekommen werden, andernfalls die Zerstörung der Stadt angedroht ist.

Auf Befehl des Kaiserlich Russischen Kommandanten.
Memel, den 19. März 1915.
Der Magistrat.

*

Bekanntmachung.

Von dem Kaiserlich Russischen Kommandanten der Stadt Memel ist angeordnet, daß **alle Gewehre und Waffen bis heute 8 Uhr nachmittags** abzuliefern sind. Eine Nachfrist für die Ablieferung wird bis morgen — Sonnabend mittags 12 Uhr — gewährt.

Die Einwohner werden daher aufgefordert, **alle Waffen sofort im Rathause abzuliefern.**

Falls später irgendwo Waffen vorgefunden werden, würden **unabsehbare Folgen** für die Stadt entstehen und der Inhaber selbst sich der Gefahr **sofortiger Erschießung** aussetzen. Für die Folgen haften auch, ebenso wie für etwaiges Schießen aus den Fenstern, die Geiseln.

Auf Befehl des Kaiserlich Russischen Kommandanten.
Memel, den 19. März 1915.
Der Magistrat.

*

Bekanntmachung.

Von dem Kaiserlich Russischen Kommandanten der Stadt Memel wird angeordnet:

Es wird den Einwohnern der Stadt Memel verboten, zwischen 8 Uhr abends und 6 Uhr morgens auf den Straßen zu sein. In sämmtlichen Gebäuden mit Ausnahme des Rathauses darf von 8 Uhr abends bis 6 Uhr morgens kein Licht gebrannt werden. Sämtliche Restaurants und Hotels haben um 8 Uhr abends zu schließen. Die Verabfolgung von Schnaps, Bier und anderem Alkohol an Militärpersonen, die nicht einen Erlaubnisschein vom Kommandanten in deutscher Sprache haben, ist bei Todesstrafe verboten.

40 Kopeken gelten gleich 1 Mark, mithin der Rubel gleich 2,50 Mark.

Sämmtliche Läden müssen von 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends geöffnet sein.

Auf Befehl des Kaiserlich Russischen Kommandanten.
Memel, den 19. März 1915.
Der Magistrat.

er Versuch, die verlangte Kontribution von 5000 Rubeln auf-…gen, scheiterte, da von den für die Beschaffung der Summe in …e kommenden Bürgern gar viele ihr Heil in der Flucht gesucht …ten. Sonderbarer Weise aber wurde die Frage der Kontribution von russischer Seite überhaupt nicht mehr angeschnitten, sodaß sich irgendwelche Schwierigkeiten aus der Nichtherbeischaffung der Kontribution glücklicherweise nicht ergaben. Am Nachmittag wurde Oberbürgermeister Altenberg wiederum nach der Kaserne berufen, wohin mittlerweile eine größere Anzahl Memeler Einwohner und hierher geflüchteter Landleute von den die Straßen durchziehenden russischen Patrouillen transportiert worden waren. Auch verschiedene städtische Beamte wurden aus dem Rathause nach der Kaserne gebracht. Stadtverordnetenvorsteher Uckermark und Stadtrat Siebert, die in der fünften Nachmittagsstunde behufs Drucklegung der Plakate sich unterwegs befanden, dabei festgenommen und nach der Kaserne gebracht wurden, schilderten dem russischen Kommandanten, wie die Soldaten die meisten der die Straße passierenden Zivilpersonen festnahmen und nach der Kaserne schafften, worauf der Kommandant seinen Unwillen in nicht mißzuverstehender Weise den Führern dieser Ziviltransporte gegenüber Ausdruck gab. Der Stadtverordnetenvorsteher sowie Stadtrat Siebert begaben sich nun mit dem Kommandanten nach dem Kommandanturbureau, wo in Gemeinschaft mit Oberbürgermeister Altenberg weitere Verhandlungen betreffs der Geiseln gepflogen wurden. Als solche wurden bestimmt der Erste Pfarrer, der Oberbürgermeister sowie drei Stadträte. Den Herren wurde hierauf nochmals eingeschärft, daß der Weiterbetrieb des Gaswerks sichergestellt werde; sie erhielten dann eine Frist bis 8 Uhr abends, um sich nochmals nachhause begeben zu können und die andern Geiseln einzuholen. Auf ihren Einspruch wurde die Frist für ihre Wiederkehr schließlich bis 9 Uhr verlängert. Während der Stadtverordnetenvorsteher, von einem Posten begleitet, sich nun nach seiner Wohnung begab, verhandelte Oberbürgermeister Altenberg im Beisein von Stadtrat Siebert mit dem russischen Kommandanten noch einige Zeit wegen der Gestellung von Soldaten für die Gasanstalt. Den Herren wurde nun auf ihren Wunsch ein Automobil zur Verfügung gestellt, in dem sie zunächst zur Gasanstalt und darauf nachhause fuhren, um sich mit dem Nötigsten für den nächtlichen Aufenthalt in der Kaserne zu versehen. Nachdem die genannten beiden Herren dann noch Superintendent Gregor und Stadtrat Doerksen aus ihren Wohnungen abgeholt hatten, ging die Fahrt noch einmal zum Gaswerk. Hier erfuhr man, daß die vom russischen Kommandanten zu Arbeitszwecken erbetenen 10 Soldaten dagewesen, aber auch schon wieder abgerückt seien. Zur festgesetzten Zeit, um 9 Uhr, trafen die Herren in der Kaserne ein. Sie fanden die Russen bereits im Abrücken begriffen. Es schien alles in großer Eile vor sich zu gehen. Nach einstündigem Warten wurde den Herren ein anderer Platz angewiesen und nach einer weiteren Stunde des Wartens wurde ihnen von einem Offizier bedeutet, sich nach dem Rathause zu begeben. Sie mußten sich ehrenwörtlich verpflichten, dort so lange zu bleiben, bis das Regiment abgerückt sei. Auf die Frage des Oberbürgermeisters, wann das sein würde, antwortete der Offizier: „Morgen früh.“ Den Herren wurden drei Mann beigegeben, die sie zur Stadt geleiten sollten. Da ein Durchkommen durch die Moltkestraße sich als unmöglich herausstellte, wurde der Weg durch die Plantagenstraße, am Meschonat'schen Etablissement vorbei, eingeschlagen. Nach einer Strecke Weges machte die Begleitmannschaft kehrt, nachdem sie noch um ein Trinkgeld ersucht hatte. Die vier Herren gingen über die Sandwehr nach dem Rathause zurück, wo sie den Morgen erwarteten. Bei ihrem Eintreffen im Rathause nahmen sie bereits von den Russen verursachte Beschädigungen wahr. So fanden sie die Fenster im Vorzimmer des Stadtverordnetensaales von Schüssen durchlöchert und die im … Amtszimmer des Oberbürgermeisters aufgestellte … zerstört vor. Früh … Uhr verlie… Rathaus und begaben sich in ihre Wohnungen. Hierbei sahen … zurückgebliebene russische Kosaken-Patrouillen die Libauerstraße passieren. Zusammenkünfte und Unterredungen irgendwelcher Art zwischen Vertretern unserer Behörden und des russischen Militärs haben nach dieser Zeit nicht mehr stattgefunden. Obwohl also die Geiseln dem von ihnen abgegebenen Ehrenwort gemäß gehandelt hatten, ist ihnen hinterher, wie ein gefangener russischer Offizier ausgesagt hat, doch zum Vorwurf gemacht worden, sie hätten ihr Ehrenwort gebrochen, da ihnen gesagt worden sei, sie sollten ständig im Rathause bleiben. Dieser vollkommen unberechtigte Vorwurf ist es wohl auch gewesen, der die Russen veranlaßte, kurz vor ihrem fluchtartigen Abrücken am Sonntag nachmittag sich der Person des Oberbürgermeisters und anderer Magistratsbeamten bemächtigen zu wollen. Dem Oberbürgermeister gelang es, das Rathaus zu verlassen, während Bürgermeister Pockels und städt. Bauführer Goldbeck aus dem Rathause weggeholt wurden. Ueber den für Bürgermeister Pockels so unglücklichen Ausgang dieser Wegführung haben wir an anderer Stelle berichtet.

*

Ein glänzendes Beispiel mit Heldenmut gepaarten Pflichtbewußtseins und edlen Bürgersinnes gab in den verflossenen schweren Tagen Stadtrat Gustav Schulz von hier. In Königsberg weilend, vernimmt er die Kunde von der harten Bedrängnis Memels. Sofort entschließt er sich zur Heimreise, kommt aber infolge der Unterbindung des Bahnverkehrs nur bis Prökuls und legt die Reststrecke bis Memel über Starrischken—Schmelz zu Fuß zurück. Am Sonntag Vormittag, als man hier sehnsüchtig des Eintreffens der Entsatztruppen harrte, entschließt er sich in dem Bestreben, das Seine zum schnellstmöglichen Eintreffen unserer Truppen zu tun, zu dem Versuch, in der Verkleidung eines Bauern im Fuhrwerk unsere Truppen zu erreichen, um diese zu größter Eile anzuspornen. Trotz aller Abreden und obwohl schon am Sonntag Morgen unsere Patrouillen vor den Toren Memels waren, hält er an seinem Vorhaben fest. Bei Althof gerät das Fuhrwerk in feindliches Feuer. Gewehrschüsse durchlöchern den Wagen und Stadtrat Schulz erhält je einen Schuß durch den rechten Unterschenkel und den linken Fuß. Die Pferde werden zur äußersten Anspannung angetrieben und wirklich gelingt es dem Braven, bei Carlsberg unsere Truppen zu erreichen, die ihn, den schon ohnmächtig Gewordenen, aus dem Wagen heben. Dem unerschrockenen und edelmütigen Manne gebührt die ungeteilte dankbare Anerkennung seiner Mitbürger. Hp.

Der amtliche deutsche Bericht.

Wir bringen nachstehend die Berichte der Obersten Heeresleitung, soweit sie uns zugänglich geworden sind. Den von Donnerstag hatten wir schon, bevor die Russen in die Stadt eindrangen, als Extrablatt herausgegeben.

WTB. Großes Hauptquartier, 18. März (amtlich).

Oestlicher Kriegsschauplatz.

Einen billigen Erfolg errangen russische Reichswehrhaufen beim Einbruch in den nordöstlichsten Zipfel Ostpreußens in Richtung auf Memel. Sie plünderten und steckten Dörfer und Güter in Brand. Den Städten des von uns besetzten russischen Gebietes ist zur Strafe die Zahlung größerer Summen als Entschädigung auferlegt. Für jedes von diesen Horden auf deutschem Boden niedergebrannte Dorf oder Gut werden drei Dörfer oder Güter des von uns besetzten russischen Gebietes den F.ammen übergeb werden. Jeder Brandschaden in Memel wird mit Nie…ennung der russischen Regierungsgebäude in Suwalki und den ander…n unseren Händen befindlichen Gouvernementshauptorten beantwor…werden.

Die russischen Angriffe … unsere Stellungen zwischen Pissek und Orzyc, sowie nordöstlich … Praszuysz wurden auch gestern ohne Erfolg fortgesetzt. Westlich … Szkwr machten wir 900, östlich der Szkwr 1000 Gefangene u…erbeuteten vier Maschinengewehre.

Westli…r Kriegsschauplatz.

Ein französischer Vo… am Südabhang der Loretto-Höhe wurde abgeschlagen. Fra…sische Teilangriffe in der Champagne, nördlich von Le Mesn… wurden durch Gegenangriffe zum Stehen gebracht. Ein dort gestern…end erneut einsetzender französischer Angriff ist unter schweren Ver…en für den Feind zurückgewiesen. In den Argonnen flauten die …efechte gestern ab. Französische Flieger warfen auf die offene elsäs…e Stadt Schlettstadt Bomben ab, von denen nur eine Wirkung e…te, indem sie in das Lehrerinnenseminar einschlug, zwei Kinder töte… und zehn schwer verletzte. Als Antwort darauf wurde heute nacht di… Festung Calais mit Bomben schweren Kalibers belegt.

Oberste Heeresleitung.

*

WTB. Großes Hauptquartier, 19. März (amtlich).

Oestliche… Kriegsschauplatz.

Die Lage bei Memel … noch unverändert. Wie es scheint, sind nur geringe russische Hauf… in Memel eingedrungen. Maßnahmen dagegen sind getroffen.

Westliche… Kriegsschauplatz.

In der Champagne mißlangen wieder zwei französische Angriffe nördlich von Le Mesnil und nördlich von Beau Sejour. 2 Offiziere und 70 …ranzosen wurden gefangen genommen. Unter schweren Verlusten zog sich der Feind in unserem erfolgreichen Feuer zurück in seine alten Stellungen. Südöstlich von Verdun versuchten die Franzosen von …erm vorzudringen. Im Woevre-Tale wurden sie zurückgeschlagen. Oestlich der Maashöhe wird noch gekämpft.

Oberste Heeresleitung.

WTB. Großes Hauptquartier, 20. März (amtlich).

Oestlicher Kriegsschauplatz.

Auf dem östlichen Kriegsschauplatz verging der Tag im allgemeinenen ruhig. Die Russen haben Memel besetzt.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Am Wege von Wytßhaste nach Ypern unweit St. Eloi entrissen wir den Engländern einige Häuser. Am Südrande der Loretto-Höhe fanden wir in einigen Verstecken Franzosen und nahmen sie gefangen. In der Champagne verlief der Tag ziemlich ruhig. Nördlich von Beau Sejour nahmen unsere Streitkräfte einige feindliche Gräben in ihren Besitz. Französische Angriffe südlich Verdun und in der Woevre-Ebene, ebenso am Ostabhange der Maas-Höhen bei Combres wurden zurückgeschlagen. Die Feinde hatten dabei schwere Verluste. Gegen unsere Stellungen am Reichsackerkopf stürmten die Franzosen einige Male vor, ebenfalls am Hartmannsweilerkopf; aber überall wurden sie schon zu Beginn zurückgeschlagen und hatten schwere Verluste.

Oberste Heeresleitung.

… Hauptquartier 21. März (amtlich).

Oestlicher Kriegsschauplatz.

Zwischen Omulew und Orzyce wurde ein russischer Angriff zurückgeschlagen, wobei wir 2 Offiziere und 600 Russen gefangen nahmen. Zwei russische Nachtangriffe bei Jednorozekie brachen in unserem Feuer zusammen.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Südlich Ypern wurde ein feindliches Flugzeug getroffen und fiel nieder. Die zwei Insassen wurden gefangen genommen. Zwei französische Versuche, uns die Stellung zu entreißen, die wir am 16. März am Südabhange der Loretto-Höhe genommen hatten, mißlangen vollständig. Auf dem Turme der Kathedrale in der Stadt Soissons war die Rote-Kreuz-Flagge aufgezogen; wir konnten uns aber überzeugen, daß dort ein französischer Beobachtungsposten eingerichtet war, wir beschossen und entfernten sie. In der Champagne, südlich Beau-Sejour zogen unsere Soldaten ihre Gräben an die der Feinde heran und leerten einige französische Gräben. Dabei wurden 1 Offizier und 299 unverwundete Franzosen gefangen genommen. Zwei von französischen Alpenjägern sehr stark verteidigte Höhen auf dem Reichsackerkopf wurden gestern nachmittag von unsern Soldaten im Sturm genommen. Der Feind hatte sehr schwere Verluste und ließ 3 Offiziere, 250 Mann, 3 Maschinengewehre und einen Minenwerfer in unserer Hand. Die Franzosen machten einen Gegenangriff, wurden aber zurückgeschlagen. Damit die französischen Untaten betreffs Schlettstadt, wo sie Bomben auf eine unbefestigte Stadt herabwarfen, schärfer bestraft werden, flogen in der vergangenen Nacht unsere Flieger über die Festungen von Paris und über den Eisenbahnknotenpunkt Compiegne und warfen einige schwere Bomben ab.

Oberste Heeresleitung.

Großes Hauptquartier, 22. März (amtlich).

Oestlicher Kriegsschauplatz.

Aus Memel wurden die Russen nach heftigem Straßenkampf wieder vertrieben. Nördlich Mariampol erlitten sie bei erfolglosen Angriffen schwere Verluste. Westlich des Orzyc, nordöstlich Praszuycz und nordwestlich Ciechanow sind feindliche Angriffe im Feuer zusammengebrochen. 420 Russen wurden hierbei gefangen.

Przemysl gefallen.

WTB. Wien, 23. März. (Tel.)

Amtlich wird gemeldet: Nach viereinhalbmonatiger Einschließung ist die Festung Przemysl heute in Ehren gefallen. Da nach dem Ausfalle am 19. März auch die äußerste Beschränkung in der Verpflegration nur mehr dreitägigen Widerstand gestattete, erhielt der Festungskommandant den Befehl, nach Ablauf dieser Frist und Vernichtung des Kriegsmaterials den Platz dem Feinde zu überlassen. Es gelang tatsächlich, die Forts samt Geschützen, Munition und befestigten Anlagen rechtzeitig zu zerstören. Der Fall der Festung, womit die Heeresleitung seit längerer Zeit rechnen mußte, hat keinen Einfluß auf die Lage im Großen.

Die Kämpfe in den Schutzgebieten.

III. Togo.

Wie durch die vorhergegangenen Veröffentlichungen bekannt geworden, ist die Verwaltung Togos unter den Engländern und Franzosen räumlich geteilt. Der Befehl, der Mitte November 1914 aus London an die westafrikanischen englischen Kolonien anscheinend allgemein gegeben worden ist, nämlich sämtliche Deutschen als kriegsgefangen nach England abzuschieben, ist auf Togo nicht ausgedehnt worden.

Die Deutsch-westafrikanische Bank hat Mitte November ihren Betrieb schließen müssen. Die deutsche Missionstätigkeit darf in Lome unter gewissen Beschränkungen auch weiterhin ausgeübt werden. Das Regierungs-Krankenhaus wird weiter betrieben; für Medikamente, Nahrungsmittel und Getränke ist hinreichend gesorgt. Weit unerquicklicher gestalteten sich die Verhältnisse in dem von den Franzosen besetzt gehaltenen Teile Togos. Es ist keinem Deutschen erlaubt, in das von den Franzosen besetzte Gebiet hinüberzugehen. Die Faktoreien der Deutschen sind, wie im Anecho-Bezirk so auch in den Bezirken Atakpame und Sokode-Bassari geschlossen worden. Ob das in den betreffenden Niederlassungen liegende Bargeld abtransportiert werden konnte, darüber liegen sichere Nachrichten nicht vor. Die geschlossenen Faktoreien sollen allerdings polizeilich ausreichend bewacht sein.

IV. Deutsch-Südwestafrika.

Aus den wenigen, aus Windhuk neuerdings hier eingegangenen amtlichen Meldungen können wir mit Sicherheit annehmen, daß die militärische Lage in Südwestafrika bis jetzt durchaus zufriedenstellend ist und daß es, abgesehen von der Besetzung der Küstenplätze Lüderitzbucht und Swakopmund den englisch-südafrikanischen Truppen selbst mit ihren starken Kräften nicht gelungen ist, in unserem Gebiet festen Fuß zu fassen, obwohl sie den Versuch dazu machten, ist er ihnen gründlich mißglückt. Die betreffenden gegenteiligen Mitteilungen Reuters erwiesen sich als ebenso unwahr wie die angeblich zuverlässigen Meldungen, daß die Deutschen in Südwest Mangel an Lebensmitteln litten und die Militärbehörden deswegen die täglichen Rationen der Truppen vermindert hätten. Demgegenüber ist — ebenfalls aus englischer Quelle — bekannt geworden, daß anscheinend im Innern starke Niederschläge stattgefunden haben. Diese Meldung darf umso mehr als richtig angenommen werden, als darin auch ausgedrückt wird, daß die Engländer eben wegen des nunmehr vorhandenen größeren Wasservorrates mit geringeren Schwierigkeiten beim Vordringen ins Innere rechnen. Selbstverständlich ist dieser Umstand auch für die landwirtschaftliche Produktion im Schutzgebiet von größter Tragweite. Wenn wir noch hinzufügen, daß nach einer amtlichen Meldung des Gouverneurs auch Unruhen bei der eingeborenen Bevölkerung nicht vorgekommen sind, so vervollständigt sich das günstige Bild der Gesamtlage nach allen Richtungen.

V. Besitzungen in der Südsee.

Das Dunkel, das noch bei der Abfassung der zweiten Mitteilung über den „Krieg in den deutschen Schutzgebieten“ über dem Schicksal unserer überseeischen Besitzungen der Südsee geherrscht hat, ist inzwischen gelichtet worden. Der größere Teil der Beamten von Deutsch-Neuguinea ist über Amerika mit Geleitbriefen des australischen Ministers für auswärtige Angelegenheiten in der Heimat eingetroffen. Hiervon haben die meisten sich den Militärbehörden zur Verwendung im Kriege zur Verfügung gestellt, da die Beamten gemäß der Kapitulation keiner Neutralitätsverpflichtung unterliegen. Nach den nunmehr vorliegenden Berichten haben sich die früheren Mitteilungen, daß sowohl Deutsch-Neuguinea wie Samoa von feindlichen Streitkräften besetzt seien, bestätigt. Das Schutzgebiet Samoa wird seit dem 29. August v. Js. von neuseeländischen Streitkräften besetzt gehalten. Vom Schutzgebiet Deutsch-Neuguinea ist fast das ganze sogenannte alte Schutzgebiet in den Händen der Australier. Das Inselgebiet wird offenbar nach wie vor, trotz der gegenteiligen Versicherungen englischer Zeitungsberichte, von den Japanern besetzt gehalten.

VI. Deutsch-Neu-Guinea.

A. Altes Schutzgebiet. Ueber die kriegerischen Ereignisse liegt ein Bericht des Gouverneur-Stellvertreters Haber vor, in dem es heißt:

Im Laufe des 12. August war die australische Flotte auf der Rhede von Herbertshöhe und im Hafen von Rabaul gewesen. Dabei hatten die britischen Seeleute die Privatwohnung des Postbeamten in Herbertshöhe, Hoheisel, geplün… Dann war die Flotte … wieder abgefahren… Die Verlegung des Gouverne… …es nach Toma war … langer Hand für den Fall eines … ins Auge gefaßt. Rittmeister von Klewitz erhielt als ältester a… Offizier die Weisung, die Angehörigen des Beurlaubtenstandes, welche sich bei dem Gouvernement meldeten und zur bewaffneten Macht einberufen wurden, zu organisieren und zur militärischen Verwendung bereit zu halten. Tatsächlich hat die Kopfstärke der weißen Angehörigen der bewaffneten Macht einige fünfzig nicht überstiegen. Für die Bewaffnung standen 280 verlängerte Karabiner 98 nebst reichlicher Munition zur Verfügung. Die Zahl der felddienstfähigen eingeborenen Polizeisoldaten der Expeditionstruppe betrug etwa 240 bis 250. Die Wahrnehmung des ärztlichen Dienstes bei der bewaffneten Macht übernahm der Oberstabsarzt a. D. Dr. Dempwolf.

Der Befehlshaber der bewaffneten Macht erhielt die Weisung, die Funken-Telegraphenstation Bitapaka gegen jeden feindlichen Handstreich und gegen Angriffe schwächerer feindlicher Abteilungen unbedingt zu halten. Stärkere feindliche Kräfte sollten nur so lange aufgehalten werden, daß die Funkenstation abgerüstet werden könne, wozu von den Technikern sechs Stunden als ausreichend bezeichnet wurden. Unsere Mannschaften sollten sodann möglichst intakt auf Toma zurückgezogen werden. Da es von vornherein zweifelhaft war, ob die Funken-Telegraphenstation Bitapaka gegen ein feindliches Landungskorps gehalten werden konnte, wurde mit dem Oberingenieur Kleinschmidt verabredet, eine zweite Funkenstation im Hinterlande einzurichten.

Toma war mit den vorhandenen Mitteln gegen ein stärkeres Landungskorps nicht zu halten. Ich beschloß daher, eine weitere Verlegung des Gouvernementssitzes in das Hinterland in die Wege zu leiten.

In der zweiten Hälfte des August und im Anfang September konnte Schiffsverkehr von uns nach Rabaul ungehindert stattfinden.

Was den Funken-Telegraphenverkehr angeht, so war Yap seit dem 12. August nicht mehr zu hören. Die Nahrungsversorgung der Europäer war in allen Teilen des alten Schutzgebietes ausreichend.

Die Verteilung der bewaffneten Macht war folgende: In Bitapaka lagen der Hauptmann der Reserve Wuchert und der Leutnant der Reserve Kempf mit etwa 10 weißen und 75 farbigen Polizeisoldaten. Auf dem Wege von Bitapaka nach Kabakaul waren an zwei Stellen kurze Schützengräben hergestellt. Auch waren einige Landminen gelegt. In Tobera zwischen Bitapaka und Toma war eine Relaisstation mit zwei weißen und einigen farbigen Soldaten eingerichtet. In Herbertshöhe lag der Oberleutnant Mayer, der Oberleutnant der Reserve Katzer, der Leutnant der Reserve Paetsch mit dem Gros der bewaffneten Macht, nämlich 10—12 weißen und 140 farbigen Soldaten. In der wesleyanischen Missionsstation Raluana lag ein kleiner Beobachtungsposten unter dem Leutnant der Reserve von Maessenhausen. Auf der katholischen Missionsstation Bunadidir lag ein Beobachtungsposten von 8 Weißen. In Toma befand sich der Leutnant der Reserve von Blumenthal mit einigen farbigen Soldaten. Der Befehlshaber der bewaffneten Macht, Rittmeister von Klewitz, lag mit dem Leutnant der Reserve Fiebig und etwa 6 weißen und 20 farbigen Soldaten in Paparatava, 10 Minuten von Toma.

Aus dem englischen Oberhause.

WTB. London, 18. März. „Daily News“ schreiben in einem Leitartikel: Im Oberhause fand eine Abstimmung statt, die in ganz Indien Widerhall finden wird. Vizekönig und Gouverneur der Vereinigten Provinzen empfahlen der Regierung die Schaffung einer exekutiven Versammlung in Agra und Oudh. Die öffentliche Meinung in den Provinzen verlangte danach. 47 Peers, die niemand vertreten und niemandem verantwortlich sind, legten dagegen ihr Veto ein. Das Oberhaus versetzte damit dem Prestige der Regierung in Indien mitten im Kriege einen schweren Schlag; das ist umso bedauernswerter, als die Bevölkerung der beiden Provinzen größtenteils mohammedanisch ist und an die Loyalität der Mohammedaner jetzt besonders große Zumutungen gestellt werden.

Lokales.

Memel, den 24. März 1915

Prinz Joachim von Preußen in Memel.

Prinz Joachim von Preußen traf gestern mittag in Memel ein, um im Auftrage des Generalfeldmarschalls von Hindenburg die Verwüstungen in Memel selbst in Augenschein zu nehmen. Bei seinem Gange durch die Stadt wurde der Prinz von Jung und Alt umringt und geleitet. Mit einem Blumenstrauß in der Hand begab er sich nach dem „Berliner Hof" und hielt auf der Freitreppe folgende Ansprache:

Der Generalfeldmarschall von Hindenburg hat mich beauftragt, mich sofort hierher zu begeben, um mich persönlich von dem Mißgeschick, welches die königstreue Stadt Memel betroffen hat, zu überzeugen, um dann Seiner Majestät und dem Feldmarschall berichten zu können. Seien Sie überzeugt, daß es im ganzen deutschen Vaterlande Keinen gibt, der nicht empört ist über die ruchlosen Taten, die Ihnen und Ihrer Stadt zugefügt worden sind. Wir werden nicht eher ruhen, bevor der Feind hierfür genügend bestraft ist. Angesichts der traurigen Eindrücke und im Rückblick auf die Geschichte Ihrer Stadt bitte ich Sie, mit mir in den Ruf einzustimmen:

Seine Majestät der König von Preußen, Hurra, Hurra, Hurra!

Beredter Jubel folgte auf die so eindrucksvollen Worte des Prinzen. Und doch sprachen sich in diesem Jubel der tiefe Schmerz, die Schrecken der letzten Tage aus. Jeder, der die Ansprache vernahm, mag zur Ueberzeugung gekommen sein, daß man allenthalben im deutschen Vaterlande um Memel und seine Bewohner besorgt gewesen ist. Viel Schmerz, viel Unheil ist Memel widerfahren durch diese russischen Schandbuben. Als königlicher Zeuge wird Prinz Joachim seinem Vater, unserm allgeliebten Kaiser, und dem Generalfeldmarschall von Hindenburg von alledem berichten. Der Memeler Bürgerschaft ist es ein willkommener Trost, die Anteilnahme des Kaisers und seines genialen Generalfeldmarschalls von Hindenburg gerade durch Entsendung eines Hohenzollernsprossen zum Ausdruck gebracht zu sehen.

▪

* [Der Fernsprechverkehr in der Stadt unterbunden.] Am Freitag gegen 3 Uhr morgens sind die Russen unter Anführung von 2 Offizieren auch in das hiesige Postamt eingedrungen. Sie haben dort u. a. auch die Vielfachschränke beschädigt, die zur Abwicklung des Ortsferngesprächs dienen. Die Wiederherstellung wird etwa 14 Tage in Anspruch nehmen, bis dahin können Ortsgespräche nicht geführt werden.

* [Das Eiserne Kreuz] erhielt Wehrmann Georg Uszpelkat aus Schwentwokarren, 5. Komp. Landw. Inf. Reg Nr. 4.

* [Die amtliche Verlustliste Nr. 178] enthält folgende Heeresangehörige aus den Kreisen Memel und Heydekrug: Musk. Michel Kupries-Wilkieten gefallen, 9. Komp. Inf.-Rgt. Nr. 43. Vom Erf.-Inf.-Rgt. v. Kurnatowski: Untffz. Otto Bartsch-Wilkieten schw. verw. Musk. Georg Preugschas-Heydekrug gefallen, [...] Arthur Plupins-Pustutten gefallen, Musk. Robert Dob-[...]ommelsvitte gefallen, Musk. Adam Kiepa-Plaushuben [...]

Das Ergebnis der 2. Kriegsanleihe: 7 Milliarden.

Die Zeichnungen auf die zweite Kriegsanleihe reichen, wie Staatssekretär Dr. Helfferich im Reichstage Sonnabend erklärte, in die 7. Milliarde hinein. Die Zeichnungssumme wird sich wohl noch beträchtlich erhöhen, da die Kriegsteilnehmer noch größere Summen zeichnen dürften.

Provinzielles.

Der Vortrag des Oberpräsidenten v. Batocki in Berlin.

Dem Vortrage des Oberpräsidenten v. Batocki über „Ostpreußens Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft" ist noch nachzutragen: Etwa 20 000 Gebäude (nicht 2000) seien in der Provinz niedergebrannt. Das Wichtigste für die Zukunft der Provinz sei es, die Flüchtlinge möglichst alle später wieder in die Heimat zurückzuführen und diese nicht noch menschenärmer zu machen, als sie schon vor dem Kriege war. Durch die kaiserlichen Erlasse vom August und September und die darauf erlassenen Ministerialbestimmungen [...] mit dankenswerter Zustimmung des Parlamentes die Mittel bewilligt, um den Geschädigten Ostpreußens einstweilen die Fortführung ihres Haushaltes, ihres Wirtschafts- und Gewerbebetriebes durch Entschädigung zu ermöglichen. Die für die Provinz gebildete Kriegshilfskommission sei berufen, hierbei die Behörden zu beraten. Aufgabe der letzteren sei es, in engster Fühlung mit allen Beteiligten das Werk des Wiederaufbaues der Provinz vorzubereiten und durchzuführen.

Der Vortragende schildert die vorläufigen und die späteren endgiltigen Maßnahmen, Wiederinbetriebsetzung der Landwirtschaft und der Gewerbe- und Handelsbetriebe. Er bezeichnet eine energische Durchführung der inneren Kolonisation als eine wichtige, aber keineswegs als Allheilmittel zu betrachtende zukünftige Maßnahme. Das Verkehrswesen [...]e, insbesondere auch durch Schaffung eines Kanalnetzes von der Seenplatte zur Weichsel, das Kreditwesen unter möglichster Einschränkung der Ueberschuldung gehoben werden. Die Wiederherstellung der Gebäude, des Haushaltes und der Geräte würde bei den Riesensummen, um die es sich handelt, den Gewerbetreibenden der Provinz bei sachgemäßer Ausnutzung die Möglichkeit zum wirtschaftlichen Vorwärtskommen bieten. Die vom Staate eingeführte Bauberatung würde erfolgen durch ein Hauptberatungsamt und durch Bezirksämter, für deren Leitung sich tüchtige Architekten in großer Zahl in dankenswerter Weise zur Verfügung gestellt hätten. In den zerstörten Städten müßten teilweise Umlegungen auf der Grundlage der auf die Provinz bereits ausgedehnten Lex Addickes durchgeführt werden, um im Stadtbilde wirtschaftliche Zweckmäßigkeit mit wohlerwogener Heimatpflege zu verbinden. Eine Neugestaltung der Bauordnung und die Einführung von Bestimmungen gegen Verunstaltung würden dabei zu Hilfe kommen.

Besonders dankenswert sei in dieser Richtung ein von dem Polizeipräsidenten von Schöneberg, Freiherrn von Lüdinghausen, in Gemeinschaft mit dem Architekten Wagner-Posen ersonnenes und von zahlreichen Freunden der Provinz weiter gefördertes Werk: die Uebernahme der Fürsorge für die einzelnen zerstörten ostpreußischen Städte durch Hilfsvereine, welche in Großstädten des Reiches gebildet würden. Sie wollten durch Rat und Geldunterstützung der betreffenden ostpreußischen Stadt die Verschönerung ihres Stadtbildes und die Schaffung kleiner Gartenvorstädte ermöglichen, in welchen in erster Linie Kriegsbeschädigte und Hinterbliebene gefallener Krieger Wohngelegenheit finden sollten.

Alle diese Pläne setzten voraus, daß der Frieden der Provinz einerseits gesicherte Grenzen, andererseits aber auch nach Möglichkeit wieder erträgliche Beziehungen zu ihren östlichen Nachbarn brächte. Von einem Akt der Bewohner Ostpreußens gegen den einzelnen Russen, Soldaten oder Zivilisten sei auch jetzt nicht die Rede. Der Beschluß des Provinziallandtages, auch die Gräber der gefallenen Feinde — selbstverständlich in einfachster Form — zu schützen und zu pflegen, beweise, daß die Ostpreußen trotz aller erlittenen Unbill auch dem Feinde gegenüber ohne jegliche Gehässigkeit handeln wollten. Voraussetzung des Gelingens des Werkes der Wiederherstellung der Provinz sei ferner das einmütige Zusammenarbeiten aller Ostpreußen ohne Rücksicht auf Rang, Beruf und politische Gesinnung an diesem Werke. Zu hoffen wäre, daß der jetzt herrschende Burgfriede wenigstens in Ostpreußen nach Möglichkeit noch einige Jahre nach dem Friedensschluß anhalten möge, bis wenigstens die schwersten Schäden beseitigt seien.

Der Vortragende schloß: Was die Zukunft bringen wird, liegt in Gottes Hand. Wie ganz Deutschland stehen Ostpreußen und seine Bewohner bei aller Schwere, daß sie für das gesamte Vaterland haben leiden müssen, ungebeugt, zuversichtlich und stolz erhobenen Hauptes da. Stolz, daß es wie vor hundert Jahren gerade ihnen zuerst und im höchsten Maße vergönnt ist, für des Vaterlandes Größe Opfer an Gut und Blut zu bringen, zuversichtlich, daß unserer gerechten Sache der endgiltige Sieg nicht fehlen wird. Wir vertrauen auch darauf, daß das Verständnis des gesamten Volkes für unsere besonderen Opfer und Nöte den Krieg überdauert und immer bessere und innigere Bande zwischen Deutschland und seiner [...]

[...]preußen erschien gestern nachmittag [...] Landsleuten in der neuen Philharmonie in Berlin und sagte, er habe mit Hindenburg gesprochen, ob und wieweit eine Heimkehr bereits ratsam sei. Hindenburg sagte ihm, so berichtet der „L. A.", daß die Grenzkreise vorläufig noch nicht freigegeben werden sollten. So dicht hinter der Front der kämpfenden Truppen würde es sich nicht empfehlen, schon jetzt die Wiederbesiedlung zu gestatten. Auch hygienische Gründe sprächen dagegen. Den Ausbau der Provinz werde Geld allein nicht bewerkstelligen, dazu gehöre auch Energie, Mut und Zähigkeit; aber er kenne seine Ostpreußen.

WTB. **Oletzko**, 18. März. [Ueber den Zustand im Kreise Oletzko] erfahren wir von zuständiger Seite u. a. folgendes: Im Kreise Oletzko sind durch den Russeneinfall insgesamt rund 280 Gehöfte, 234 Wohngebäude, 570 Ställe und Scheunen zerstört. Die Gutshäuser sind im ganzen erhalten. Nach bisherigen Feststellungen schleppten die Russen aus dem Kreise 450 Personen fort, darunter 52 Frauen und 60 Kinder! Als umgebracht wurden bisher ermittelt: 32 Männer und 2 Frauen. Leider ist zu befürchten, daß die Zahl sich erheblich erhöht. Die Zahl der im Kreise gegenwärtig vorhandenen Personen beträgt schätzungsweise 4000. Die Landbevölkerung hat sich, bis durch die Behörde Lebensmittel beigeschafft wurden, durch ungesalzene Kartoffeln und mit der Hand [...] Mehl geschrotenen Brotgetreides ernährt. Als Ersatz für Salz wurde vielfach Kainit verwandt. Ausgenommen in den Grenzbezirken sind die Vorräte an Brotgetreide fast ganz erhalten. Das gleiche gilt von den Kartoffelbeständen. Hafer ist nur auf ganz wenigen Stellen in nennenswerten Mengen vorhanden. Die landwirtschaftlichen Maschinen sind fast sämtlich von den Russen geraubt. Etwa [...] landwirtschaftliche Maschinen, die von den Russen zusammengeschleppt waren, wurden in Phillipowo vorgefunden und werden an die Landwirte verteilt werden.

Kr. **Insterburg**, 17. März. [Eine Vollversammlung der Handelskammer] Insterburg fand Dienstag im Stadtverordneten-Sitzungssaal statt, an der auch Regierungspräsident Dr. Gramsch-Gumbinnen teilnahm. Auf die Begrüßungsworte des Kammervorsitzenden Stadtrats Eichelbaum erwiderte der Regierungspräsident, es sei ihm eine Freude und Ehre, den vernichteten Handelsstand wieder aufrichten zu helfen. Die Handelskammer werde an ihm stets einen warmen Befürworter finden. Er wünsche, daß ihre Arbeiten dem Handelsstand zum Segen gereichen mögen. Bei der Konstituierung der Kammer wurden wiedergewählt Stadtrat Eichelbaum als Vorsitzender, Kaufmann Hassenstein als erster und Direktor Anbuhl als zweiter Stellvertreter. Zu Kassenkuratoren wurden die Herren Mendelsohn und F. Lehmann, sämtlich aus Insterburg, wiedergewählt. Bücherrevisor Sixtus-Insterburg wurde vereidigt. Beschlossen wurde, nach dem vorjährigen Etat weiter zu wirtschaften und wie im Vorjahre 15 Prozent Zuschlag zu erheben. Ueber die Kriegsschäden und Maßnahmen zu deren Beseitigung entspann sich eine mehrstündige Aussprache, in die der Regierungspräsident oft mit fürsorglichen Ratschlägen eingriff. Er versprach, alle in der Debatte erhaltenen Anregungen zur Förderung des geschädigten Handelsstandes zu verwerten. Irgend welche Beschlüsse wurden nicht gefaßt. Der Stallupöner Vertreter teilte zum Schluß mit, daß von 300 Gebäuden seiner Heimatstadt 206 erhalten geblieben sind, allerdings gänzlich ausgeplündert und unbewohnbar. Aus der Stadt Stallupönen seien etwa 40 und aus dem Kreise über 200 Männer von den Russen weggeschleppt worden. Die 210 Dörfer und Güter des Kreises Stallupönen seien zum größten Teil vernichtet.

Lötzen, 17. März. [General Sievers — Lötzener Gutsbesitzer?] Eine merkwürdige Entdeckung haben die Lötzener gemacht. Sie haben mit einiger Bestimmtheit festgestellt, daß der Kommandant der geschlagenen neuen zehnten russischen Armee, der durch Selbstmord geendete Baron Sievers, früher — ostpreußischer Gutsbesitzer war. Die „L. Z." schreibt darüber: Es wird wohl noch einigen Lötzenern in Erinnerung sein, daß in den 80er Jahren ein Baron von Sievers lange Jahre ostpreußischer Gutsbesitzer war. Baron von Sievers kaufte 1888 in Kampen das Gut des Herrn Bontheim, jetzt Czychowski. (Das Gut liegt hart an der Bahnstrecke Lötzen—Schedlisken auf dem Berge mit Birkenwäldchen.) Er war ein Freund des verstorbenen Geheimen Sanitätsrats Dr. Elpen und verkehrte viel in Offizierskreisen. Nach einigen Jahren verkaufte Baron von Sievers das Gut Kampen wieder an Gutsbesitzer Bontheim und zwar unter bedeutendem Verluste. Hierdurch kann angenommen werden, daß der russische Spion seine Aufgabe erfüllt hatte und die Kosten für Gutskauf und Verkauf auf russische Staatskosten gegangen waren. Es kann mit Bestimmtheit angenommen werden, daß der ehemalige Gutsbesitzer von Kampen der heutige Führer der vernichteten 10. russischen Armee ist, da der Baron von Sievers, wie erinnerlich, deutscher Staatsangehöriger und Lutheraner war, was mit den Personalien des Generalissimus auch übereinstimmt.

Elbing, 16. März. [Die neue Elbinger Garnison.] Am Montag hat das Ersatzbataillon II der 148., das bisher in Marienburg lag, seinen Einzug in Elbing gehalten. Aus Anlaß der Verlegung des Ersatzbataillons II von Marienburg nach Elbing fand, wie die „Elb. Ztg." meldet, folgender Schriftwechsel zwischen dem Regimentskommandeur und dem Oberbürgermeister statt. Der Regimentskommandeur schrieb: Am 15. März hält das Ersatz-Bataillon seinen Einzug in Elbing. Das Regiment faßt damit zum erstenmal festen Fuß in seiner neuen Garnison und möchte dabei nicht versäumen, seiner neuen Heimat die herzlichsten Grüße aus dem Felde zu senden. Möge der Tag nun nicht mehr fern sein, an dem [...] seinen Einzug in die [...] reichlich mit Liebesgaben bedacht hat. Auch dies ein Zeichen dafür, daß, wo Volk und Heer so einmütig zusammenstehen, der endgültige Sieg uns beschieden sein muß. Bis dahin „Durchhalten", das sei die Losung auch weiterhin und dann ein glückliches Wiedersehen in der Heimat. gez. Paschke, Oberstleutnant und Regimentskommandeur. — Der Oberbürgermeister erwiderte: Euer Hochwohlgeboren danke ich namens der städtischen Körperschaften verbindlichst für die freundlichen Grüße an die Stadt aus dem Felde, aus Anlaß des bevorstehenden Einzuges des Ersatzbataillons in das neue Heim des Regiments. Die städtischen Körperschaften sind stolz auf die Waffentaten „ihrer 148er" und teilen den Wunsch eines hoffentlich nicht zu fernen glücklichen Wiedersehens in unserer Stadt nach siegreich beendigtem Feldzug. Mit herzlichen Grüßen für das Regiment und sein Offizierkorps der Oberbürgermeister der neuen Garnisonstadt Elbing gez. Dr. Merten.

Güter für Hamburg
werden angenommen durch
Eduard Krause, Börse.

Bestellungen auf
Kohlen und Koks
werden vorläufig in meinem Kontor am Winterhafen entgegengenommen.
Bruno Dumont du Voitel.

Fortzugsh. 1 sch. Sofatisch, 1 gr. Klapptisch, 1 Bankbettgestell, 1 sch. Handkoffer, 1 Teppich u. Hausdecken bill. z. verk. Wiesenstr. 10 a.

Ein Sack Fleisch auf der Chaussee von Bachmann bis Memel **verloren**. Der Finder wird gebeten, gegen Belohnung bei **Carl Adomeit**, Baderstr., abzugeben.

Entfettungs-
Tabletten: „Coronova" mit Marienbader Salz zur gefahrlosen Entfettungskur ohne Diät. Niederl.: Schwarze Adler-Apotheke.

Vorschriftsmäßige
Quittungen für Alters-, Invaliden- und Unfall-Rente
hält vorrätig die Buchdruckerei von
F. W. Siebert.

Zur Frühjahrsbestellung.
Bestellungen auf
Wicken, Peluschken, Lupinen
zur rechtzeitigen Lieferung bitte mir schon jetzt aufzugeben.
Rud. Wenskus,
Libauerstr. 3.

Lupinen und Seradella
kauft jedes Quantum
Richard Schütz.

Heu & Stroh
kauft **A. Schwermer.**

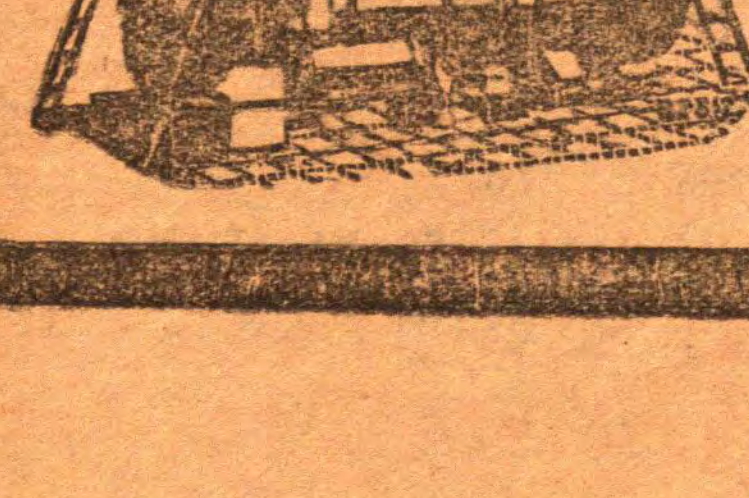
2 unmöbl. Zimm. m. Kochgel., a. z. Bürozw. geeig., z. 1. 4. z. vermieten Luisenstraße 3.

1 bis 2 freundl. Zimmer, möbl. oder unmöbl., an Dame oder ältern Herrn von sofort zu vermieten. **Pick**, Lotsenstr. 7 c.
Zu erfr. daselbst bei **Klein**, 1 Treppe.

Makulaturpapier
zu haben bei
F. W. Siebert.

Rasche Hilfe — Doppelte Hilfe!

HEINRICH
LANZ
MANNHEIM
Filiale: Königsberg i. Pr.
Kantstraße 2



Fehlende oder nicht ausreichende
BETRIEBSKRAFT
behebt man am **schnellsten und zweckmäßigsten**
durch
LANZ-LOKOMOBILEN
Heißdampf mit Ventilsteuerung „System Lentz"
stationär und fahrbar bis 1000 PS.

Verein der Kolonialwarenhändler zu Memel E. V.

Donnerstag, den 25. d. Mts., abends 8½ Uhr
im Saale der Fischer'schen Weinstuben, Bäckerstr.

ordentliche Generalversammlung.

Tagesordnung:

1. a) Erstattung des Jahresberichts,
   b) Bericht der Rechnungsprüfungskommission,
   c) Entlastung des Vorstandes.
2. a) Bericht des Vorsitzenden über die zeitige Geschäftslage,
   b) Beschlußfassung über evtl. Schritte in schwebenden Rechtsfragen und Bewilligung von Kosten.
3. Sonstige Vereinsangelegenheiten.

Zahlreiche Beteiligung dringend erwünscht.

Der Vorstand.

Hiermit bitten wir die verehrlichen Postabonnenten, die Bestellung auf unser Blatt dem Briefträger oder bei der nächsten Postanstalt aufzugeben, damit Unregelmäßigkeiten in der Zusendung vermieden werden.

Anzeigen

Für Zwecke des Roten Kreuzes
bei uns eingegangen:
Rehagen, Baugskorallen 20 Mk.
Weitere Gaben nehmen wir
an entgegen.
Exped. d. „Memeler Dampfboots"

Königl. Luisen-Gymnasium.

Der Unterricht im Sommerhalbjahre beginnt **Mittwoch, am 14. April 1915,** um 9 Uhr. Zur Prüfung und Aufnahme neuer Schüler werde ich bereit sein: **Dienstag, am 30. März,** um 4 Uhr für die Vorschule und **Mittwoch, am 31. März,** von 4 Uhr ab für die Gymnasialklassen; vorherige schriftliche Anmeldung ist erwünscht. Alle neu eintretenden Schüler haben einen standesamtlichen Geburts- und einen Taufschein, ein Impf- oder Wiederimpfungs-Attest, die von anderen öffentlichen Lehranstalten kommenden auch ein Abgangszeugnis beizubringen.

Becker.

Portemonnaie m. 200 Mk.

hat ein Flüchtling vergangenen Mittwoch abend auf dem Wege zur Bahn **verloren.** Der ehrliche Finder wird um Rückgabe gegen gute Belohnung im Hotel „Berliner Hof" gebeten.

Ein Sack mit Kleidern

Mittwoch auf Dampfer „Sandkrug" abhanden gekommen. Rückgabe geg. Belohnung erbittet

G. Stragies, Sandkrug.

Bekanntmachung.

Die Lieferung von

2000 kg Benzin

für das Etatsjahr 1915 soll im Wege der öffentlichen Ausschreibung vergeben werden.

Der Verdingung werden die in den Regierungsamtsblättern veröffentlichten Bedingungen für die Bewerbung um Arbeiten und Lieferungen der Bauverwaltung zugrunde gelegt.

Verschlossene mit entsprechender [illegible]

am 30. März 1915,
nachm. 5 Uhr,
dem unterzeichneten Bauamt einzureichen.

Die Lieferungsbedingungen und Vordrucke für das Angebot liegen während der Dienststunden im hiesigen Geschäftszimmer aus und können von dort gegen postfreie Einsendung von 1,00 Mk. in bar — nicht in Briefmarken — bezogen werden.

Memel, den 12. März 1915.

Königliches Hafenbauamt.

Fenchelöl,

unverfälscht, gegen Kriegsläuse,
Universal-Ungeziefer-Pulver,
für Lager, Kleider, Wohnung.
Schwarze Adler-Apotheke,
Marktstraße 38,
Fernspr. Nr. 8.

Käse,

Tilsiter, Liptauer, Camembert, Brieläse, Kräuterläse zu haben
Centralmolkerei.

Größere Posten
Futterrüben
hat zu verk. à Ztr. 2,10 Mk.
M. Friedmann, Libauerstr.

Formulare zu Lohnlisten

hält vorrätig
F. W. Siebert Buchdruckerei.

Da ich infolge der schweren Kriegslage geschäftlich sehr zurückgekommen, bitte ich ein geehrtes Publikum, mich als

Heilgehilfe, Masseur u. Hühneraugenoperateur

gütigst berücksichtigen zu wollen. Beste Referenzen stehen zur Verfügung.

G. Stutzkeit,
gepr. Heilgehilfe u. Masseur.

Am 18. d. Mts. entschlief sanft nach langem Leiden mein lieber Mann, unser treusorgender Vater, einziger Bruder, Schwager und Onkel

Herr Wilhelm Ancker,

im eben vollendeten 59. Lebensjahr.

Dieses zeigt im Namen der übrigen Hinterbliebenen an

Gertrude Ancker, geb. Plaw.
Annie
Ursula } **Ancker.**
Helene

Memel, den 23. März 1915.

Am 22. d. Mts., nachts 2 Uhr, entschlief sanft nach schwerer Krankheit mein über alles geliebter Mann, mein lieber, treusorgender Vater, der Fuhrhaltereibesitzer

J. Balzien

im 70. Lebensjahre.

Dieses zeigen im tiefsten Schmerze an

Henriette Balzien, geb. **Werner,** als Frau
Gustel Balzien als Tochter.

Der Tag der Beerdigung wird noch bekannt gegeben.

Infolge der Aufregungen beim Russeneinfall verschied plötzlich meine liebe Frau und unsere herzensgute Mutter, Schwieger- und Großmutter

Frau Auguste Horn

geb. **Motzkus**

im 67. Lebensjahre.

In tiefstem Schmerze

Schuhmachermeister **G. Horn**
und Familie.

Die Beerdigung findet Freitag, den 26., vormittags 11 Uhr, vom Trauerhause, Thomasstr. 8/9, aus statt.

Heute um 10 Uhr vormittags entschlief sanft in dem Herrn nach langem, in christlicher Geduld getragenem Leiden meine innig geliebte Frau, meine herzensgute Mutter, [illegible] Rektor

Martha Marquardt,

geb. **Michaelis**

im 51. Lebensjahre.

In tiefstem Schmerz zeigen dieses an

Rektor **F. Marquardt** als Gatte,
Bruno Marquardt, Pastor an der Friedenskirche in Potsdam-Sanssouci, als Sohn,
Magdalena Michaelis, z. Zt. Bommelsvitte, als Schwester.

Bommelsvitte, den 18. März 1915.

Die Beerdigung findet Montag um 3 Uhr nachmittags von der neuen Schule zu Bommelsvitte aus statt.

Freunde und Bekannte, die der Verstorbenen die letzte Ehre erweisen wollen, werden hiermit herzlich eingeladen.

Am 16. März 1915 verschied sanft im 78. Jahre seines Lebens Herr Oberlehrer a. D.

Julius Goerke.

Nach 26-jähriger Tätigkeit am hiesigen Kgl. Luisen-Gymnasium trat er Michaelis 1900 in den Ruhestand. Treu und gewissenhaft in seinem Berufe, freundlich und anspruchslos gegenüber seinen Amtsgenossen, herzlich verehrt von seinen zahlreichen Schülern, bewahrte er auch nach seinem Ausscheiden aus dem Amte der Anstalt lebhafte Teilnahme und stete Anhänglichkeit.

Wir werden sein Andenken stets in Ehren halten.

Der Direktor und das Lehrerkollegium des Königlichen Luisen-Gymnasiums in Memel.

3000 neue Kreuzhacken

mit Stiel à Mk. 2,50,
3000 neue Spaten mit Stiel,
500 „ eiserne Karren
und sonstige Baugeräte besonders billig, auch in kleineren Posten verk. Offert. unt. **G. S. 146** an **Haasenstein & Vogler, A.-G., Königsberg i. Pr.**

Saaten-Offerte.

Offeriere zu soliden Preisen:
Kleesaaten aller Art,
Thymothee,
Grassaaten aller Art,
Seradella,
alles letzter Ernte u. prima Qualität.

Rud. Wenskus,
Libauerstr. 3.

Henkel's Bleich-Soda

für alle Küchengeräte

Ein Wechsel über 1200 Mk., auf den Namen Michel Jaudszims-Pipirn lautend, **verloren gegangen.** Vor Ankauf wird gewarnt. Der ehrl. Finder wird geb., den Wechsel abzugeben b. Frau **Kalweit,** Standschen.

Ein grauer Hahn verschwunden. Abzugeben Quellstr. 2.

Achtung!

Infolge größerer Schlachtungen
frisches Fleisch u. Wurst
zu haben in der
Centralmolkerei,
Polangenstr. 27.

Zigarren und Zigaretten
in vorzüglicher Qualität
empfiehlt
M. Siedler, Börsenstraße 10.



Auf behördlichen Antrag hat mich mein Regiment auf 4 Wochen beurlaubt, um für die Stadt Memel daher jeden Posten **schlachtbarer Schweine,** zahle die höchsten Preise und bitte um Angebote.

E. Flick, Fleischermstr.,
Wiesenstr. Nr. 10.

Gewandte Verkäuferinnen
braucht **E. Waldheim,**
Kaffee-Groß-Rösterei.

Alt. erster Hausdiener
von gleich gebraucht.
Victoria-Hotel.

Ein Kutscher
von sofort gesucht.
Carl Kerkau,
Kohlenhandlung.

Oberw., Stube, gr. Kam., Küche u. Zubeh., zu vermieten Kettenstr. 8.

Konkursverfahren.

Das Konkursverfahren über das Vermögen der Kurz-, Weiß- und Wollwarenhändlerin **Käthe Brandtner,** geb. **Foerster** in Memel wird nach erfolgter Abhaltung des Schlußtermins hierdurch aufgehoben.

Memel, den 17. März 1915.

Königl. Amtsgericht, Abt. 5.

Bekanntmachung.

Personen, welche als **Augenzeugen** über **Grausamkeiten der Russen** aussagen können, werden aufgefordert, sich sogleich beim **Landgericht, Holzstr.,** zur Vernehmung zu melden.

Memel, den 23. März 1915.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Die Lieferung der

Seife

(grüne und Badeseife) für die Wohlfahrtsanstalt soll für das Jahr 1. April 1915/16 vergeben werden.

Angebote mit kleinen Proben sind bis zum **26. d. Mts.** an das Büro I erbeten.

Memel, den 15. März 1915.

Der Magistrat.

!Das Geheimnis!

der Erhaltung des Leinens liegt in dem Gebrauche von

Minlos'schem Waschpulver.

Bekanntmachung.

Auf Befehl des hiesigen Armee-Kommandos werden alle Diejenigen, bei denen russisches Kriegsmaterial oder russische Ausrüstungsstücke irgend einer Art zurückgeblieben sind, hierdurch angewiesen, dieselben bei der Militärwache im Gerichtsgefängnis (Holzstraße) sofort abzuliefern.

Memel, den 22. März 1915.

Polizei-Verwaltung.

Bekanntmachung.

Diejenigen Personen, welche die Leichen getöteter Zivilpersonen, welche auf dem städtischen Kirchhof sind, rekognoszieren wollen, werden ersucht, die Besichtigung spätestens am 24. d. Mts. bis nachmittags 6 Uhr vorzunehmen, weil die Beerdigung der Leichen erfolgen muß.

Memel, den 23 März 1915.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Alle Diejenigen, welche während der russischen Besetzung der Stadt Sachen sich angeeignet haben, werden aufgefordert, diese Sachen bis heute nachmittag 6 Uhr im Rathaus Büro III (unten links) abzuliefern.

Es finden Durchsuchungen statt.

Memel, den 24. März 1915.

Polizei-Verwaltung.

Bekanntmachung.

Auf Allerhöchsten Befehl sollen protokollarische Vernehmungen über die im Kreise und in der Stadt Memel verübten Zerstörungen, Beraubungen und Plünderungen, über Tötung, Vergewaltigung und Verschleppung von Menschen so schnell wie möglich stattfinden. Zeugen, welche aus eigener Anschauung oder auf Grund zuverlässiger Mitteilungen Auskunft über derartige Vorkommnisse geben können, werden ersucht, sich umgehend, spätestens am Mittwoch, den 24. d. Mts., beim hiesigen Landgericht, Zimmer Nr. 31, zu melden.

Memel, 23. März 1915.

Der Landgerichts-Präsident.

Betrifft Aufsammeln von Munition und Ausrüstungsgegenständen.

Auf Anordnung des stellvertretenden Generalkommandos I. Armeekorps in Königsberg soll das erbeutete Kriegsmaterial auf den Schlachtfeldern gesammelt und sobald als möglich an die verschiedenen Sammelstellen abgeführt werden, damit es schleunigst für andere Heereszwecke verwendbar gemacht werden kann.

Unter Kriegsmaterial sind zu verstehen:

Geschütze, Munitionswagen, Maschinengewehre, Handwaffen

Das übrige gefundene Material ist gesammelt **mit einem Verzeichnis** an das Artilleriedepot Königsberg, welches die Beutestücke sichten und weitersenden wird, zuzusenden. Einer Anmeldung des Transports bedarf es nicht. Die Güter können mit Frachtbriefen, die mit Stempel der absendenden Stelle versehen sind, bei der Güterabfertigungsstelle der Einladestation aufgegeben werden.

Als **Finderlohn** sind folgende Beträge festgesetzt worden:

a)	für ein kg Messing	0,75 Mk.
b)	für eine Schußwaffe	1,— „
c)	für nicht zum Gewehr gehörige Seitengewehre je	0,30 „
d)	für ein Geschoß- und Kartuschkorb . . .	1,— „
e)	Gewehrpatronen	0,01½ „
f)	Pistolenpatronen	0,01 „
g)	beschädigte (zerschlagene) Schußwaffen . .	0,25 „

Der Finderlohn für alle anderen Gegenstände wird durch das Artilleriedepot in Königsberg **nach erfolgter Schätzung** festgestellt; letzteres bewirkt auch die Auszahlung des Finderlohns für alle gesammelten Beutestücke.

Memel, den 12. Oktober 1914.

Der Landrat.

* * *

Vorstehende Bestimmungen werden in Erinnerung gebracht.

Memel, den 18. März 1915.

Stadt-Polizei-Verwaltung.

Rotationsdruck und Verlag von F. W. Siebert in Memel. Verantwortlich für den gesamten redaktionellen Teil der Zeitung: J. V.: Max Swars, für den Inseraten- und Reklameteil: Robert Kuberka, beide in Memel.